ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Ragnitz, Joachim; Thum, Marcel

Article

Ist die nachlassende Investitionstätigkeit in Ostdeutschland ein Problem?

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Ragnitz, Joachim; Thum, Marcel (2018) : Ist die nachlassende Investitionstätigkeit in Ostdeutschland ein Problem?, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 25, Iss. 01, pp. 32-34

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/181163

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

*Joachim Ragnitz und Marcel Thum**

Ist die nachlassende Investitionstätigkeit in Ostdeutschland ein Problem?

Dass die ostdeutschen Länder in der Wirtschaftskraft aktuell immer noch deutlich hinter Westdeutschland zurückbleiben, ist weithin bekannt. Ob sich die Wirtschaftsleistung zwischen alten und neuen Ländern in Zukunft annähert oder sogar wieder auseinanderentwickelt, hängt entscheidend von den Investitionen ab. Für die weitere Entwicklung der Leistungsfähigkeit der ostdeutschen Wirtschaft kommt es auf die Höhe der Investitionen je Erwerbstätigen an. Hier schneiden die ostdeutschen Länder keineswegs ungünstig ab. Auch beim Kapitalstock hat sich in Ostdeutschland durchaus etwas getan. Trotz des Rückgangs der Investitionen über die Zeit kommt es – auch durch das schwächere Erwerbstätigenwachstum – somit zu einer graduellen Angleichung an die Kapitalintensitäten der alten Länder. Dies sind gute Voraussetzungen für eine weiterhin voranschreitende Konvergenz.

Dass die ostdeutschen Länder in der Wirtschaftskraft aktuell immer noch deutlich hinter Westdeutschland zurückbleiben, ist weithin bekannt. Für die Frage indes, ob sich die Wirtschaftsleistung zwischen alten und neuen Ländern in Zukunft annähert oder sogar wieder auseinanderentwickelt, spielen nicht zuletzt die Investitionen eine entscheidende Rolle: Zum einen ist die Ausstattung der Arbeitsplätze mit Maschinen und anderen Anlagegütern eine gewichtige Einflussgröße für die betriebliche Produktivität, zum anderen ist ein moderner Kapitalstock auch die Voraussetzung dafür, dass in den Betrieben die neuesten Produktionstechnologien zur Anwendung kommen können. Und da viele der in den 1990er Jahren in neu errichteten Betrieben installierten Anlagen inzwischen das Ende ihrer normalen betrieblichen Nutzungsdauer erreicht haben, ist eine hohe Investitionsdynamik auch dafür erforderlich, den derzeit erreichten Stand der Wirtschaftskraft überhaupt nur zu sichern. Schließlich kann die Höhe der Investitionen auch als Indikator dafür herangezogen werden, wie von Seiten der Unternehmen die mittelfristigen Zukunftschancen eines Standorts gesehen werden.

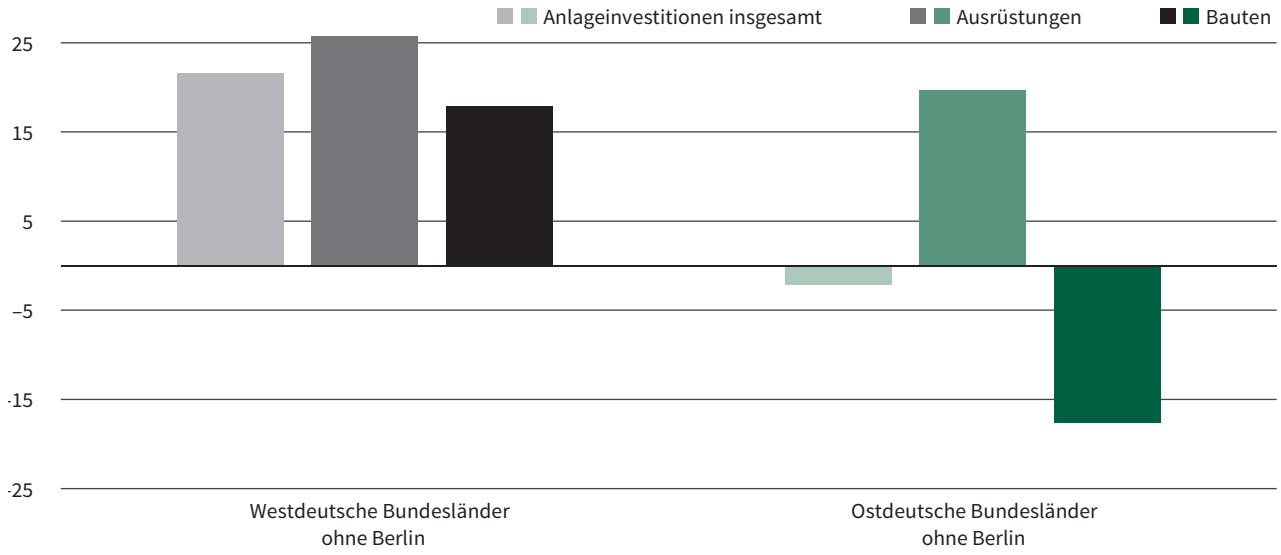
Unter diesem Blickwinkel könnte die Entwicklung der Investitionen in den ostdeutschen Ländern Besorgnisse auslösen: Im Zehnjahresvergleich 2005 bis 2015 haben die Bruttoanlageinvestitionen in Westdeutschland um 22 % zugelegt, in Ostdeutschland (ohne Berlin) sind sie dagegen um 2 % zurückgegangen (vgl. Abb. 1). Dabei sind vor allem die Bauinvestitionen in den neuen Bundesländern stark gefallen, während sie in Westdeutschland ausgeweitet wurden – wobei allerdings auch zu berücksichtigen ist, dass in Ostdeutschland infolge des Baubooms in den 1990er Jahren der Ersatz- und Renovierungsbedarf geringer ist als in Westdeutschland. Die Investitionen in neue Ausrüstungen sind zwar auch in Ostdeutschland gestiegen, jedoch ebenfalls weniger stark als in Westdeutschland. Dies hat dazu geführt, dass der Modernitätsgrad der Ausrüstungen (nicht aber der Anlagen insgesamt) in allen ostdeutschen Ländern inzwischen knapp unterhalb des gesamtdeutschen Durchschnitts liegt.

Bei der Interpretation der Zahlen ist jedoch in mehrerlei Hinsicht Vorsicht geboten. Erstens verwischt die Zusammenfassung der Länder in Ost und West die zum Teil erheblichen Unterschiede, die auch zwischen den westdeutschen Flächenländern bestehen. Zweitens dient ein Teil der Investitionen lediglich dazu, neu entstehende Arbeitsplätze mit der notwendigen Technik auszustatten. Da in Ostdeutschland in den vergangenen zehn Jahren deutlich weniger Arbeitsplätze neu geschaffen wurden als in Westdeutschland, erklärt schon dies allein einen nicht unbeträchtlichen Teil der Unterschiede in der Investitionsdynamik. Etwa 25 % der Investitionen in den alten Bundesländern werden alleine dafür benötigt, die neu geschaffenen Arbeitsplätze mit Kapital auszustatten; in den neuen Ländern sind das nur 10 %. Und drittens ist der Rückgang der Investitionstätigkeit in den ostdeutschen Ländern vermutlich nicht allein nur auf marktliche Anpassungen zurückzuführen, sondern spiegelt auch politische Einflüsse wider: So sind beispielsweise die öffentlichen Investitionen, die im Jahr 2005 noch rund 30 % der gesamten Investitionsausgaben in Ostdeutschland ausmachten, seither stark gefallen (während sie in Westdeutschland deutlich ausgeweitet wurden).

Für die weitere Entwicklung der zukünftigen Leistungsfähigkeit der ostdeutschen Wirtschaft kommt es indes auf die Höhe der Investitionen je Erwerbstätigen an, und hier schneiden die ostdeutschen Länder keineswegs durchweg ungünstig ab (vgl. Abb. 2). Deutlich über dem deutschen Durchschnitt liegen hier zwar weiterhin Hamburg, Bayern und Baden-Württemberg, gefolgt von Hessen. Die Unterschiede zwischen den übrigen Bundesländern sind hingegen vergleichsweise gering. Die ostdeutschen Länder liegen knapp hinter bzw. in

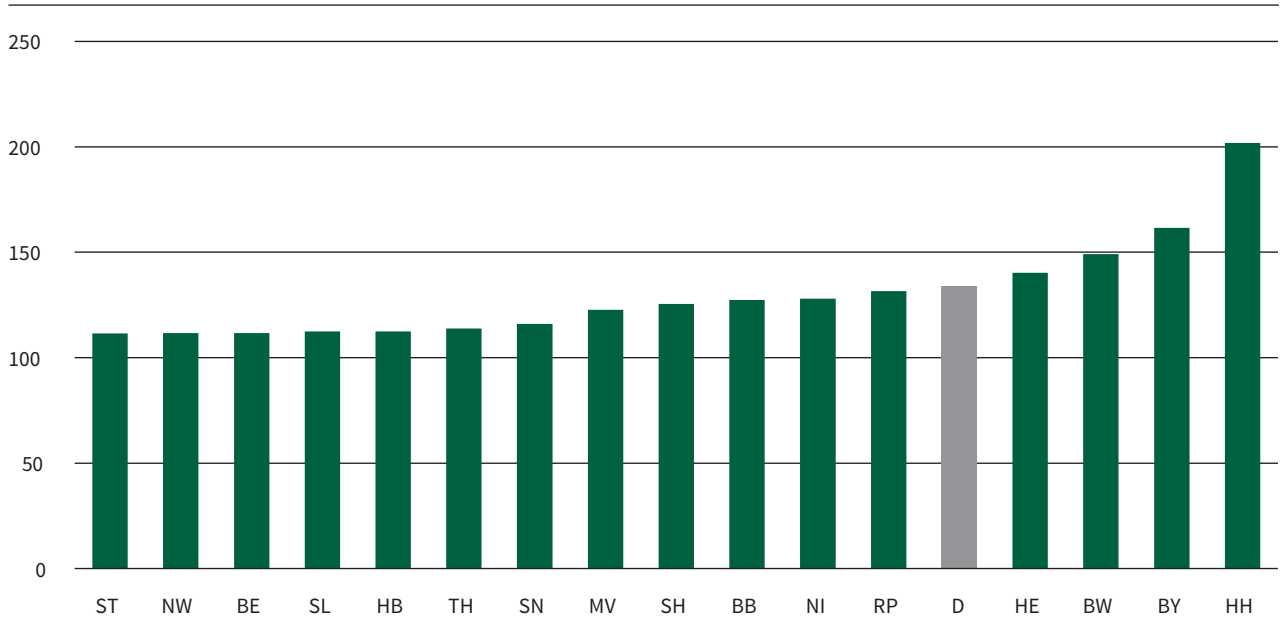
* Prof. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer und Prof. Marcel Thum ist Geschäftsführer der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Abb. 1
Veränderung der Bruttoanlageinvestitionen (preisbereinigt) 2005–2015 (in %)



Quelle: VGRdL, Bruttoanlageinvestitionen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2015, Reihe 1, Länderergebnisse Band 3, Stand August 2017.
© ifo Institut

Abb. 2
Kumulierte nominale Bruttoanlageinvestitionen 2005–2015 je Erwerbstätigen



Quelle: VGRdL, Bruttoanlageinvestitionen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2015, Reihe 1, Länderergebnisse Band 3, Stand August 2017; VGRdL, Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2016, Stand März 2017.
© ifo Institut

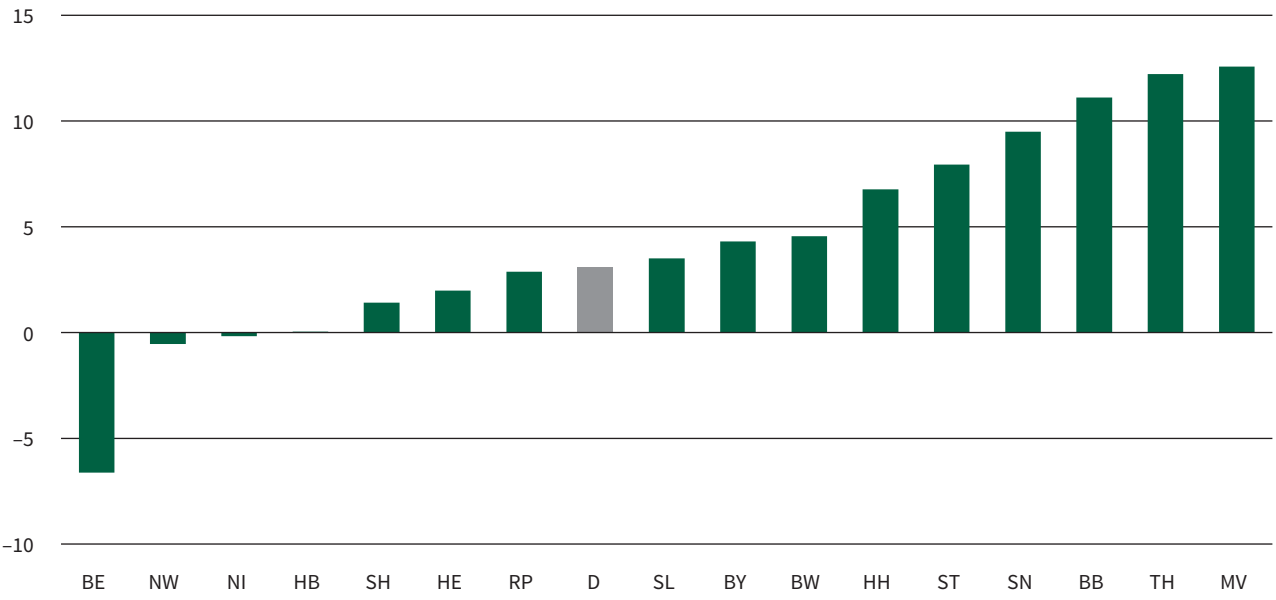
etwa gleichauf mit westdeutschen Ländern wie Niedersachsen, Schleswig-Holstein oder Nordrhein-Westfalen. Bei den Investitionen je Erwerbstätigen gibt es also weniger eine Ost-West als vielmehr eine Nord-Süd-Trennung. Lediglich Hamburg als Stadtstaat stellt hierbei eine Ausnahme dar. Dies ist wohl so zu interpretieren, dass, da die Investitionen wesentlich von den Zukunftserwartungen getrieben sind, die privaten Investitionsmittel primär in die expandierenden Regionen fließen. Denn alle Prognosen gehen davon aus, dass gerade die Ballungszentren im Süden (und eben auch Hamburg) attraktive Standorte bleiben werden. In Regionen, bei denen demographisch bedingt das Arbeitsangebot in Zukunft stark zurückgehen wird (und hierzu gehören neben den ostdeutschen Bundesländern insbesondere auch Nordrhein-Westfalen und das Saarland), scheinen sich die Investoren hingegen eher zurückzuhalten.

Ferner ist zu beachten, dass sich in den ostdeutschen Ländern beim Kapitalstock durchaus etwas getan hat. Der Kapitalstock je Erwerbstätigen hat ausgehend von einem niedrigeren Niveau in den ostdeutschen Ländern zwischen 2005 und 2014 – Zahlen für 2015 liegen noch nicht vor – durch die Bank prozentual weitaus stärker zugenommen als in den

westdeutschen Ländern (vgl. Abb. 3). Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt erreichen damit bei der Kapitalintensität inzwischen schon Rangplätze im gesamtdeutschen Mittelfeld. Trotz des Rückgangs der Investitionen über die Zeit kommt es – auch durch das schwächere Erwerbstätigenwachstum – somit dennoch zu einer graduellen Angleichung an die Kapitalintensitäten der westdeutschen Länder. Dies sind gute Voraussetzungen für eine weiterhin voranschreitende Konvergenz – wenngleich diese natürlich auch von anderen Einflussgrößen abhängig ist.

Abb. 3

Wachstum des Kapitalstocks (in konstanten Preisen) je Erwerbstätigen, 2005–2014 (in %)



Quelle: VGRdL, Anlagevermögen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2014, Stand Juni 2017.

© ifo Institut